



Biografisches

Befragung einer leidenschaftlichen Dilettantin

Claudia Zachow

Bereits Ulrich Beck und Ulf Erdmann Ziegler haben in ihrem Buch **eigenes Leben** darauf hingewiesen, dass Globalisierung, Enttraditionalisierung und Individualisierung zum eigenen Leben als *experimentelles Leben* führt. Im Vorwort des Buches wird sogar von ‚eingefleischten Bastlern‘ ihres biografischen Entwurfs gesprochen. Natürlich beeinflussen dabei soziale Reflektion (Verarbeitung widersprüchlicher Informationen, Gespräche, Verhandlung, Kompromisse)¹, aber auch die sich vielleicht gerade hieraus entwickelnden Neigungen und Leidenschaften die eigene Biografie.

Betrachten wir den *Dilettantismus* (betreiben einer Sache mit Leidenschaft, ohne eigentliche Profession) auf dieser biografischen Ebene, so fällt der Blick auf die Frage nach dem monetären Aspekt. Sind dilettantische Tätigkeiten im eigentlichen Sinne *ohne* finanziellen Antrieb – betont dem entgegen bereits Alfred Lichtwark die mögliche definatorische Begriffserweiterung durch die *Aussicht auf Zugewinn*. Dabei bezog Lichtwark sich aber vordergründig auf Tätigkeiten, die wir heute wohl grob im Begriff *Hobby* zusammenfassen würden. Dieser wird aber den biografischen Experimenten des Einzelnen nicht so ganz gerecht und muss um die berufliche Perspektive ergänzt werden. Aufschlussreich hierfür ist der durch Werner Siefer angerissene Dualismus von *Brotkarriere* und *Neigungskarriere*.² Hiernach ist ersteres die Tätigkeit, die erlernt und/oder studiert wurde und mit welcher der Lebensunterhalt verdient wird, zweitere die leidenschaftliche Beschäftigung mit vielleicht etwas abwegigeren Dingen.

1 siehe vertiefend: Beck, Ulrich / Ziegler, Ulf Erdmann: eigenes Leben. Ausflüge in die unbekannte Gesellschaft, in der wir leben. München 1997, S. 14f

2 Siefer, Werner: Das Genie in mir. Frankfurt a. M. 2009, S. 76f

Wenn also, wie eingangs angerissen, unsere Biografien ein äußerst komplexes, und durch diverse Einflussfaktoren bestimmtes Gebilde sind, lässt sich folgern, dass wohl kaum mehr klar zwischen *Brot* und *Neigung* unterschieden werden kann. Die Grenzen verschieben sich, sind aufgelöst oder die Bereiche wechseln gar die Seiten – wie beispielsweise die Berufsgruppen der Schauspieler, Schriftsteller, Lehrer oder Politiker zeigen. Viele, der in diesen Sparten Tätigen sind ungelernt oder auf einem anderen Gebiet gebildet, machten ihre Leidenschaft zum Beruf und sind innerhalb diesem unentwegt mit Situationen des *Improvisierens* konfrontiert.

Doch genug theoretisiert. Ich befrage die – im wahrsten Wortsinn – leidenschaftliche Lebensdilettantin **Alexa**³. Innerhalb unseres mehrstündigen Gespräches bin ich überrascht von einer übergreifenden Begeisterung. Ihre Augen leuchten, sowohl bei der Beschreibung ihrer Brotkarriere (Informatik), als auch ihrer Neigungskarriere (Prostitution). Die von mir angedeutete Diskrepanz zwischen beidem stellt sich für sie nicht dar. Natürlich versuche sie schon, diese Bereiche zu trennen: Die Orte der Ausübung differieren und auch ihr Deckname soll ihre reale Identität verschleiern. Doch eben in ihren übergreifenden Tätigkeiten (wie planerisches Herangehen, der Suche nach neuen Herausforderungen und der Freude über erlangte Erfolge) überlappen ihre begeisterten Schilderungen. Die scheinbare Ambivalenz der beiden Ausübungsbereiche ist für Alexa eher reizvoll und das Klischee, mangelnde Anerkennung innerhalb des Berufes durch anderweitige Ersatzhandlungen zu befriedigen, wird nicht erfüllt. In beiden Gebieten schildert sie diverse Ziele, die sie noch erreichen will und sieht sowohl das eine, als auch das andere als Spielfeld ihrer Selbstverwirklichung.

3 Natürlich ist dies nicht ihr Klarname.

Dabei geschah ihr Einstieg ins ‚horizontale Gewerbe‘ eher zufällig als ihr ein Liebhaber das Angebot, sie *kaufen* zu wollen, machte. Schon seit Langem in ihren Neigungen eher fern der gängigen Moralvorstellungen unserer Gesellschaft, sah sie nun die Möglichkeit, ihren exzessiven Sexualtrieb ausleben zu können. Das Geld, das andere ihr für ihre Liebesdienste zahlen ist dabei in erster Linie der Tribut, den ihr die ‚Kunden‘ im Sinne des Respekts und der Wertschätzung zollen. Alexa geht es weniger um den Geldwert an sich. Sie will nie auf diesen Verdienst angewiesen sein, denn dann verlöre sie die Freiheit der Entscheidung, einen Interessenten auch mal ablehnen zu können.

Und in welchen Situationen sieht sie sich als *Stümperin*? Formalismen, wie Kontaktaufnahme, Preisverhandlung und Date-Vorbereitungen lassen sie oftmals unsicher werden. Seitens der fachkundigen ‚Professionellen‘ gab es diesbezüglich aber wenige Anfeindungen. So ist die geäußerte Selbsteinschätzung vielleicht eher zurückzuführen auf ihren ‚emotionalen Dilettantismus‘. In Jugendjahren extrem schüchtern und ungeübt im gesellschaftlichen Miteinander, kann sie also nun schlussendlich mit ihrer Tätigkeit als *Hobbyhure* auch ihre Fertigkeiten in sozialer Reflektion professionalisieren.⁴

4 Falls der Eindruck beim Leser entstehen sollte, Befragte und Autorin seien eine Person, sei an dieser Stelle das Dementi gesetzt.